

INHALT:

Kein Grund zur Panik wegen Rinderwahnsinn

Meldungen über Rinderwahnsinn verderben vielen Konsumenten den Appetit auf Rindfleisch. Laut Fachleuten deutet aber alles darauf hin, dass der mysteriöse Erreger nicht auf Menschen übertragbar ist. Seite 2

Katastrophale Lage führt zu ruinösen Preisen

Das momentane Angebot an Schlachtkälbern hat in den letzten Wochen im Verhältnis zur Nachfrage stark zugenommen. Der Übernahmepreis für Kalbfleisch ist deswegen erneut um Fr. 1.50 pro Kilogramm Schlachtgewicht gesenkt worden. Seite 4

Schweizer wünschen sich selbständige Bauern

Gemäss einer Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes Demoscope sprechen sich Schweizerinnen und Schweizer für einen gesunden Bauernstand aus, der aber auf eigenen Füßen stehen soll. Seite 5

Bauern arbeiten deutlich länger als andere Selbständige

In den meisten EU-Ländern liegen die Arbeitszeiten der Landwirte deutlich über jenen von Selbständigen in der Industrie und in den Dienstleistungsbranchen. Dies zeigt eine Auswertung von Arbeitszeiten des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaft (Eurostat). Seite 6

Wenn Gemeinden über ihre Zukunft nachdenken

In den Gemeinden Willisau, Escholzmatt und Trachselwald haben Bewohnerinnen und Bewohner über die Zukunft ihrer Dörfer nachgedacht und miteinander über konkrete Projekte diskutiert. Seite 7

Marktrundschau: Kennen Sie "Chouraven"?

"Chouraven", Bodenkohlrabi, ist leider etwas in Vergessenheit geraten und gilt als "Arme-Leute-Gemüse". Trotz winterlicher Temperaturen herrscht auf dem Salatteller farbliche und geschmackliche Vielfalt. Seite 8

BSE

Kein Grund zur Panik wegen Rinderwahnsinn

ss. Meldungen über Rinderwahnsinn verderben manch einem Konsumenten den Appetit auf Steaks und Hamburger. Laut Fachleuten deutet aber alles darauf hin, dass der mysteriöse Erreger nicht auf Menschen übertragbar ist.

Von Stefan Stöcklin

Kann ich noch mit ruhigem Gewissen Rindfleisch essen oder nicht? Seitdem in der Schweiz fast keine Woche ohne Meldungen über neue Fälle von Rinderwahnsinn vergeht, machen sich besorgte Konsumenten Gedanken darüber, wie gut ihnen die Hamburger und Steaks aus den hiesigen Metzgereien bekommen. Im Zentrum steht die bange Frage, ob verseuchtes Fleisch eine dem Rinderwahnsinn BSE (Bovine Spongiforme Enzephalopathie) vergleichbare Hirnerkrankung auslösen kann. Aufgeschreckt durch zwei Schweizer Fälle der äusserst seltenen Creutzfeld-Jakob-Krankheit (CJD), die im November gemeldet wurden, haben Spekulationen über die Gefährdung durch Rinderwahnsinn Auftrieb erhalten.

BSE nicht verantwortlich

"Wir können das Risiko einer Übertragung nicht ganz ausschliessen. Alle Hinweise sprechen aber dafür, dass das Risiko sehr klein ist", meint Heinz K. Müller vom Bundesamt für Veterinärwesen (BVET). Mit andern Worten: Bedenken beim Kauf von Rindfleisch sind unbegründet, zumal verschiedene Massnahmen getroffen worden sind, um eine allfällige Übertragung zu verhindern. Die Aussagen von Heinz Müller decken sich auch mit den Meinungen anderer befragter Experten. Aus verschiedenen Abklärungen in England und der Schweiz ergibt sich folgendes Bild:

- Die in der Schweiz festgestellten Fälle von Rinderwahnsinn gehen laut BVET auf importiertes und verseuchtes Futtermittel aus England und der Europäischen Union (EU) zurück. Seit 1990 ist deshalb ein Importverbot in Kraft.
- Laut Berechnungen aus dem BVET wurde im vergangenen Jahr mit 68 Fällen der Höhepunkt der Schweizer Epidemie erreicht. Insgesamt sind bisher 186 erkrankte Rinder registriert worden.
- Die Verbreitung von Rinderwahnsinn in englischen Herden ist vermutlich Folge einer Infektion durch Scrapie, einer degenerativen Hirnerkrankung bei Schafen. Den englischen Rindern wurden Futtermittel verfüttert, das aus Kadavern verseuchter Schafe hergestellt worden ist.
- Scrapie ist seit über 200 Jahren bekannt und existiert weltweit. In der Schweiz ist die Krankheit aber selten, seit 1980 sind bei Schafen fünf Fälle aufgetreten. Bis heute ist kein Fall einer Übertragung von Scrapie auf Menschen bekannt. Die Erkrankung gilt als ungefährlich für den Menschen.

- Die Creutzfeld-Jakob-Krankheit wird weltweit beobachtet und ist extrem selten. Laut statistischen Erhebungen erkrankt auf eine Million Menschen im Jahr eine Person. Die in der Schweiz im letzten Jahr festgestellten sechs Fälle stimmen mit dieser Häufigkeit überein.

Marcel Zwahlen vom Bundesamt für Gesundheitswesen führt die im November beobachteten zwei Fälle auf eine "statistische Häufung" zurück, die nicht mit BSE in Verbindung stehe, auch wenn eine Übertragung der Krankheit nicht ganz auszuschliessen sei. Gemäss den Experten deuten alle Untersuchungen darauf hin, dass der ominöse Erreger von BSE die Artenbarriere zwischen Rind und Mensch nicht überspringen kann.

Keine Ansteckungsgefahr durch den Verzehr von Muskelfleisch

Diese beruhigende Schlussfolgerung ist das Resultat von Fütterungsversuchen, mit denen versucht wurde, die Krankheit auf andere Tierarten zu übertragen. Bei diesen Experimenten ist es mit verseuchtem Hirngewebe zwar gelungen, die Krankheit auf verschiedene Tierarten wie Schafe, Ziegen, Nerze oder Mäuse zu übertragen. Schweine, Hamster oder Hühner blieben aber gesund. Mit dem Muskelfleisch verendeter Rinder konnte nie ein anderes Tier angesteckt werden. Das Fleisch gilt deshalb als sicher.

Kein Grund zur Panik

Um das "nicht ausschliessbare Risiko einer Übertragung auf den Menschen" (BVET) zu verkleinern, haben die Behörden 1990 ein Verkaufsverbot für Gehirn und Rückenmark sowie Thymus, Milz und Därmen von Rindern erlassen, die älter sind als sechs Monate. Anlass zur Panik vor BSE, wie sie derzeit in einigen Ländern geschürt wird, ergibt sich aufgrund der Datenlage also nicht. LID

Creutzfeld-Jakob-Krankheit durch Veränderung im Erbgut

BSE beim Rind, Creutzfeld-Jakob-Krankheit (CJD) beim Menschen und Scrapie beim Schaf sind Erkrankungen des Nervensystems, die durch sogenannte Prionen ausgelöst werden. Der Erreger baut die Hirnsubstanz ab und bewirkt Löcher im Gehirn. Prionen sind noch weitgehend unerforscht. Die Forscher wissen aber, dass es sich dabei um ein körpereigenes Eiweissmolekül handelt, das besonders in Hirnzellen vorkommt. Wie der Rinderwahnsinn deutlich macht, kann sich der Erreger innerhalb einer Art verbreiten und auch auf andere Tiere überspringen. Die Prionen-Krankheit kann aber auch spontan, durch eine Veränderung im Erbgut, auftreten. Die Mehrheit der Fälle von CJD bei Menschen wird auf solche Einflüsse zurückgeführt. LID

Schlachtkälber

Katastrophale Lage führt zu ruinösen Preisen

Ij. Das momentane Angebot an Schlachtkälbern hat in den letzten Wochen im Verhältnis zur Nachfrage unverhältnismässig stark zugenommen. Der Übernahmepreis für Kalbfleisch ist am Freitag erneut um Fr. 1.50 pro Kilogramm Schlachtgewicht gesenkt worden.

Der Preis für Schlachtkälber mittlerer Qualität beträgt zurzeit noch Fr. 11.70 pro Kilogramm Schlachtgewicht. Der Kälberpreis ist damit in den letzten fünf Wochen um gut 20 Prozent gefallen. Auch bei allen andern Schlachttieren sind die Preise gesunken. Bei den Schlachtkühen liegen die Preise zurzeit Fr. 3.50 unter den Richtpreisen. Eine Schlachtkuh bringt so durchschnittlich 1000 Fr. weniger als es der Richtpreis vorsieht.

150 Tonnen Kalbfleisch eingelagert

Die Gründe für die missliche Lage liegen einerseits beim Überangebot der Fleischproduzenten und andererseits bei den Absatzproblemen infolge des rückläufigen Fleischkonsums der Bevölkerung. Als Sofortmassnahme haben die Verantwortlichen an einer Sitzung der Genossenschaft für Schlachtvieh- und Fleischversorgung (GSF) Einlagerungsaktionen vorbereitet. So werden unter anderem 150 Tonnen Kalbfleisch ohne Bein als freiwillige Überschussverwertung eingelagert.

Mehr Vieh exportieren?

Auch Michel Pellaux, Vizedirektor beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), beurteilt die Lage als katastrophal. Als eine mögliche Massnahme kämen bei der aktuellen Marktlage auch Viehexporte in Frage, meint Pellaux. Eine andere Massnahme wäre, wenn der Bund die Mittel für die GSF verstärken würde.

Hans Ziswiler, Geschäftsführer beim Schweizerischen Viehproduzentenverband, bestätigt, dass sich die Preise für Kühe, Kälber und Schweine gegen das Weltmarktniveau hin bewegen. "Exportieren wird allerdings schwierig, da die potentiellen Abnehmerländer hohe Zollschränken haben." Ziswiler ist überzeugt, dass sich die Preise im Jahresverlauf wieder etwas erholen werden.

Strafen für die Fleischschmuggler

Bezüglich den illegalen Importen und Schmuggelaffären der vergangenen Wochen und Monate meinte Pellaux, das BLW habe Druck auf die Zolldirektion ausgeübt, damit an der Grenze besser kontrolliert werde. Die Zollbehörden haben nun die Untersuchungen beendet und werden die Ergebnisse bald präsentieren. "Bestimmte Leute werden ins Gefängnis gehen müssen", sagte Pellaux.

LID

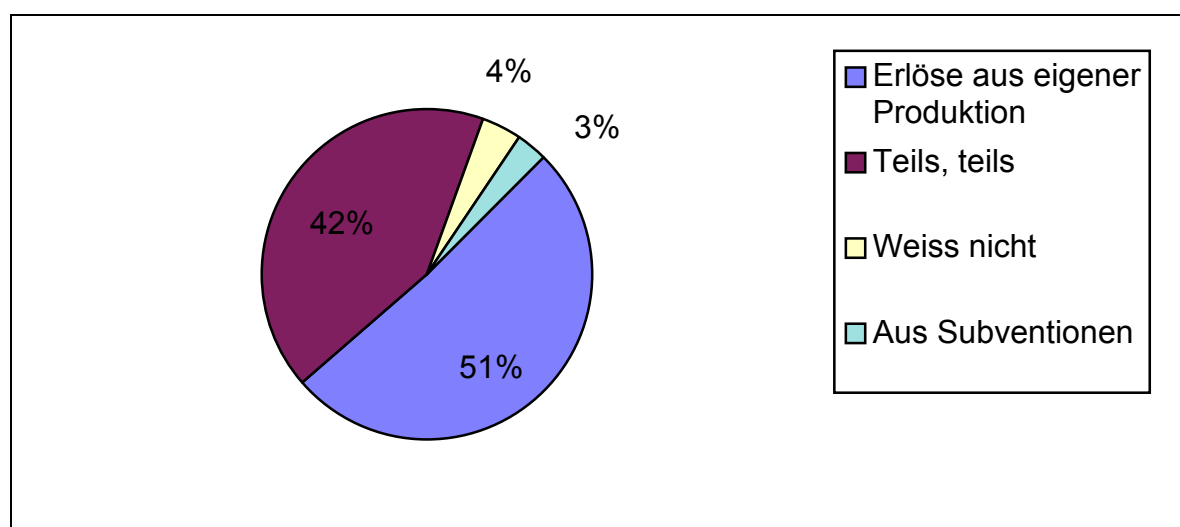
Demoscope-Umfrage**Schweizer wünschen sich selbständige Bauern**

bj. Schweizerinnen und Schweizer sprechen sich für einen gesunden Bauernstand aus, der aber auf eigenen Füßen stehen soll. Mehr als die Hälfte meint, das Einkommen der Bauern sollte ausschliesslich aus dem Erlös eigener Produkte kommen.

Grundsätzlich steht die Bevölkerung der Schweiz zu ihren Bauern. 92 Prozent sagen ja zu einer eigenen Landwirtschaft. Dies hat eine Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes Demoscope ergeben. Demoscope hatte im November 840 repräsentativ ausgewählte Schweizerinnen und Schweizer zwischen 15 und 74 Jahren interviewt.

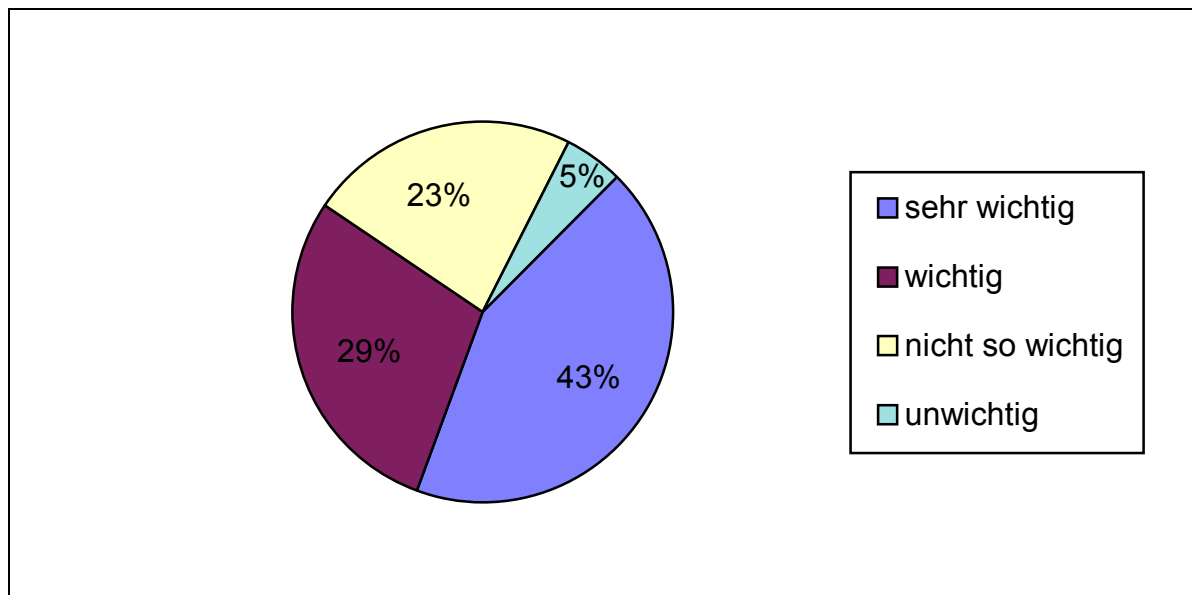
Der Konsument will ökologisch einwandfreie Lebensmittel, für diesen Umstand haben sich 64 % der Befragten ausgesprochen. 97 % erachten „beste Fleischqualität“ als „sehr wichtig“. Für 72 % ist die Schweizer Herkunft wichtig. Gleichwohl soll aber auch der Preis stimmen. Die Sorge um den Geldbeutel ist bei den Romands noch ausgeprägter als in der deutschsprachigen Schweiz.

Die Schweizer möchten zwar, dass der Bauernstand erhalten und gesund bleibt, aber nicht aufgrund von Stützungsmaßnahmen sondern aus eigener Kraft. Mehr als die Hälfte ist der Ansicht, die Bauern müssten ausschliesslich durch den Verkauf ihrer Produkte über die Runden kommen. LID

Sollte das Einkommen der Bauern aus eigenem Erlös oder vom Staat kommen?

Quelle: Demoscope

Wie wichtig ist für die Schweiz die Schweizer Herkunft von Fleisch?



Quelle: Demoscope

Arbeitsbelastung

Bauern arbeiten deutlich länger als andere Selbständige

AgE. Dass die meisten Bauern sehr viel länger arbeiten als Beschäftigte in andern Wirtschaftsbranchen, ist allgemein bekannt. Allerdings hinkt dieser Vergleich ein wenig, weil sich die Arbeitszeiten selbständiger Landwirte und angestellter Arbeitnehmer nicht ohne weiteres gegenüberstellen lassen. Nützlich erscheint daher eine Auswertung der Arbeitszeiten von Arbeitgebern und Selbständigen, die das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaft (Eurostat) erstellt hat.

Auch bei diesem Vergleich kommt die Landwirtschaft ziemlich schlecht weg. In den meisten EU-Ländern liegen die Arbeitszeiten der Landwirte deutlich über jenen von Selbständigen in Industrie und Dienstleistungsbranchen. In Deutschland zum Beispiel arbeitet ein männlicher Betriebsleiter im Wochendurchschnitt 65,2 Stunden, ein Selbständiger im Dienstleistungssektor hingegen nur 55,2 Stunden und in der Industrie sogar lediglich 51,9 Stunden.

LID

Projektwochen

Wenn Gemeinden über ihre Zukunft nachdenken

Ij. In den Gemeinden Willisau, Escholzmatt und Trachselwald haben je etwa 200 Bewohnerinnen und Bewohner über die Zukunft ihrer Dörfer nachgedacht und miteinander über konkrete Projekte diskutiert.

Die GATT-Verhandlungen, die Diskussionen rund um das Verhältnis der Schweiz zu Europa, die sich verschlechternden Standortvorteile der Schweiz, die Neuorientierung der Landwirtschaftspolitik und die veränderte Einstellung der Bevölkerung zur schweizerischen Landwirtschaft sind Themen, mit denen sich viele Bewohner und Bewohnerinnen ländlicher Gebiete in der letzten Zeit beschäftigt haben. Im November 1995 wurden in den Gemeinden Willisau, Escholzmatt und Trachselwald unter der Leitung der Landwirtschaftlichen Beratungszentrale Lindau (LBL) Projektwochen durchgeführt. In kurzer Zeit wurden gemeinsam mit der Bevölkerung einer Region Entwicklungschancen gesucht und damit eine Grundlage für gemeinsames Handeln gelegt. An einer Pressekonferenz in Luzern wurden die Resultate vorgestellt.

Viele Ideen und konkrete Projekte in Escholzmatt

In der Gemeinde Escholzmatt war die Einkommenssicherung und Zukunft der Landwirtschaft das Thema mit den meisten Interessensbekundungen. Betriebsgemeinschaften, Nachbarschaftshilfe und Maschinenringe sollen inskünftig helfen, Kosten und Zeit zu sparen. Ferien auf dem Bauernhof, "Buurezmorge", Schule auf dem Bauernhof und die Haltung von Pensionspferden sind Ideen für den Nebenerwerb.

Willisau: Neue Produkte anbieten

Die Herausforderungen, die mit dem Gatt-Abkommen und der neuen Agrarpolitik auf die Landwirtschaft zukommen, werden auch von den Bäuerinnen und Landwirten in Willisau erkannt. Entwicklungsmöglichkeiten werden in der Lancierung von neuen Produkten wie Käse/Quark, Kräuter und im Angebot von Kursen gesehen. Daneben sollen neue Vermarktungskanäle und überbetriebliche Zusammenarbeit vermehrt zum Zuge kommen. Konkret wurde die Einrichtung einer Stellenbörse für den Nebenerwerb von Landwirten und Bäuerinnen angeregt. Viele Willisauer erkennen auch, dass im Tourismus Möglichkeiten brachliegen.

Kommunikationsnetz in Trachselwald

In Trachselwald wollen viele junge Bauern trotz allem bei der Scholle bleiben - die Zukunft der Landwirtschaft ist gesichert. In der Gemeinde soll ein Informationsnetz zwischen Bauern und Nicht-Landwirten aufgebaut werden. Dies soll helfen, Nischen zu erkennen, Produkteinformationen weiterzugeben und womöglich Käuferverhalten zu beeinflussen. Durch Informationen über die Landwirtschaft, beispielsweise über Flächenbeiträge oder Umweltschutz, soll das Verständnis für die Bäuerinnen und Bauern verbessert werden.

Kennen Sie "Chouraven"?

"Chouraven" werden offiziell Bodenkohlrabi genannt. Sie sehen aus wie Kohlrabi, haben aber eine zartgelbe Farbe. Bodenkohlrabi ist wahrscheinlich eine Kreuzung zwischen Kohlrabi und Herbstrüben und im westlichen Mittelmeergebiet entstanden. Die Pflanze ist nahe mit dem Raps verwandt. Charakteristisch sind die blau-grünen Blätter. Bodenkohlrabi gilt als sehr anspruchsloses Gemüse, deshalb erlangt es wohl in Notzeiten grosse Bedeutung. Und ebenfalls deshalb gilt es als minderwertig, als "Arme-Leute-Gemüse". Geschmacklich dominiert bei der "Chourave" der Kohlschmack, deswegen eignet sie sich ausgezeichnet als Beilage zu Fleischgerichten oder in Eintöpfen. Bodenkohlrabi wird im Herbst ab September geerntet. Auf dem Markt angeboten wird sie bis Ende März.

Auf dem Salatteller ist immer noch farbliche und geschmackliche Vielfalt angesagt: weiss-gelber Chicorée, roter Cikorino und grüner Nüsslisalat; oder: grüner Chinakohl, oranger Rüeblisalat, rote Randen; oder: roter und weisser Kabissalat und grüner Zuckerhut - und darüber gestreut nach Belieben gehackter Peterli oder Schnittlauch.

Durchblick im Ökolabel-Dschungel

In den letzten Jahren sind im Lebensmittel-Bereich ständig neue Labels aufgetaucht. Um den Konsumentinnen und Konsumenten die Orientierung zu erleichtern, hat die Stiftung für Konsumentenschutz und der WWF Schweiz eine Broschüre herausgegeben, in der die Labels im Lebensmittelbereich zusammengestellt sind. Dabei wird jedes Label nach ökologischem Stellenwert mit Sternen bewertet. Eine Ökokarte im Kreditkarten-Format erlaubt, sich auch beim Einkaufen über den Rang eines Labels klar zu werden. Die Broschüre kann für 6 Fr. beim WWF, Tel. 01/297 22 50, oder bei der Stiftung für Konsumentenschutz, Tel. 031/ 371 34 44, bezogen werden. LID